

**Der Autor Dr. Helmut Golowitsch:**

## **Zielsetzung und Schwerpunkte der Dokumentation „Für die Heimat kein Opfer zu schwer“**

### **Teil der Geschichte**

Das Geschehen der 1960er Jahre in Südtirol ist Teil der Tiroler und damit unserer österreichischen Geschichte. Zu diesem geschichtlichen Erbe gehören die Berichte über die ideellen Antriebe der sich damals gegen den italienischen Staat Auflehrenden. Dazu gehört aber auch, was damals den Aktivisten des „Befreiungsausschusses Südtirol“ (BAS) - durch die Bank „kleine Leute“ - an Schrecklichem widerfuhr. Das alles darf aus der österreichischen Zeitgeschichte nicht „hinausgeschwiegen“ werden.

### **Versuch der Leugnung**

Unlängst hat eine Debatte im Südtiroler Landtag stattgefunden, in welcher der PDL-Abgeordnete **Alessandro Urzi** es unverfroren als Lüge bezeichnet hat, wenn man von Folterungen in den Sechzigerjahren spreche, die es aus seiner Sicht nie gegeben habe. In die gleiche Kerbe hieb auch der PDL-Abgeordnete **Mauro Minniti**. Der Unitalia-Abgeordnete **Donato Seppi** verwahrte sich in derselben Debatte dagegen, die damals von staatlicher Seite angewandten Methoden als kriminell zu bezeichnen. Diese Ehrenmänner haben sich offenbar nie die Mühe gemacht, selbst mit damaligen Südtiroler Folteropfern zu sprechen. Sie stempeln aber nicht nur die Folteropfer der 1960er Jahre zu Lügnern, sondern auch den österreichischen Präsidenten der zweiten Parlamentskammer, den Bundesratspräsidenten a. D. **Helmut Kritzinger**.

Dieser war nämlich im Jahre 1961 unschuldig eine Zeitlang ebenfalls unter dem Verdacht der politischen Verschwörung inhaftiert und lernte im Bozner Gefängnis zahlreiche Folteropfer kennen.

Am 25. November 1961 wurde Kritzinger von den Gerichtsbehörden in „provisorische Freiheit“ entlassen und flüchtete dann nach Österreich.

Am 5. Dezember 1962 verfaßte und unterfertigte Helmut Kritzinger für die Tiroler Landesregierung einen umfangreichen Bericht „*Wie Südtiroler von den Karabinieri gefoltert wurden*“, welcher sich heute im Tiroler Landesarchiv befindet. Darin heißt es unter anderem:

*„Ich erzähle hier, wie Südtiroler Häftlinge gefoltert wurden. Es sind lauter Berichte, von den einzelnen Betroffenen mir geschildert. Viele Häftlinge sah ich mit Wundmalen, Quetschungen, Nadelstichen, Geschwulsten, Beulen und Brandwunden. ...*

*Der 38-jährige Zimmermann **Josef Tschennet** aus Prad im Vintschgau musste ... unter der Quarzlampe stehen und erhielt Fausthiebe ins Gesicht. Ich sah, wie ihm ein Schneidezahn ganz locker geschlagen worden war. Später musste er ihn mit zwei Fingern wegbrechen. ...*

*Arg gefoltert wurde der 32-jährige **Luis Gutmann**, Besitzer einer Baumschule in Tramin, ledig. Gutmann zeigte mir den abgeschundenen rechten Teil des Hüftbeckens. Die fleischige Stelle hatte die Größe von ca. 10 x 5 cm und sah nicht gut aus. Die Karabinieri, erzählte er, schleiften mich an den Haaren nackt am Boden herum. In der Karabinierikaserne von Eppan legte man mich auf den Tisch, schob unter meinen Rücken ein kleines Kästchen, sodaß der Brustkorb höher lag und schüttete dann verdünnte Salzsäure in meinen Mund. Tat ich den*

Mund nicht auf, so hielten sie mir die Nase zu, bis ich atmen mußte und in dem Augenblick leerten sie die Flasche über das Gesicht. Die Säure brannte in den Augen und ebenso im Rachen. Diese Methode wandten die Karabinieri noch bei vielen anderen Häftlingen an. Gutmann trug noch viele blaue Flecken im Gesicht, als ich ihn im Gefängnishof das erste Mal sah ...

Ein kräftiger, sauberer Mann ist der 31-jährige ledige Bauernsohn **Albin Zwerger** aus Tramin. Als er ins Bozner Gefängnis kam, hatte er ein Gesicht wie ein blau-gelb gefärbter Luftballon. Ich habe so etwas noch nie gesehen. Zwerger erzählte, man habe ihm mit Fausthieben traktiert. Wenn ich mich recht entsinne, so wurde er auch mit Salzsäure ‚behandelt‘.

Daumengroße, hellrosa unterlaufene Flecken am Kopf besaß der 32-jährige **Josef Mitterhofer** ...Die Karabinieri rissen Mitterhofer so lange an den Haaren, bis Hautfetzen herausbrachen. Mitterhofer musste, wie viele andere, mit dem Rücken zur Wand, auf den Zehenspitzen stehen. Ebenso wurde er im Gesicht geschlagen und mußte unter die Quarzlampe. Als er ins Gefängnis eingeliefert wurde, sah der mutvolle Mann ganz verstört aus. Ich sage mutvoll, weil er auch im Gefängnis eine würdige Haltung bewahrte. Übrigens ist er nicht der einzige, der das tat. ...

Auch **Franz Höfler**, der 28-jährige Bauernsohn aus Lana ...starb am 23. November 1961 an den Folgen der Folterung.

Höfler war groß und stark wie ein Bär. Er hatte noch bei seinem Tode zerquetschte Zehen. Höfler erzählte mir, die Karabinieri hätten ihm jedesmal den Gewehrkolben auf die Zehen gestoßen, wenn er mit der Ferse auftrat. Höfler sah ich an dem Tage, als man ihn ins Gefängnis nach Bozen brachte. Ich war oft mit dem gutmütigen Burschen beisammen. Als er ins Gefängnis kam, sah ich auf seinem Nacken eine handtellergroße Geschwulst. Sein rechtes Ohr war losgetrennt und das ganze Gesicht von den vielen Faustschlägen und Ohrfeigen geschwollen. Auch die Augen - wie übrigens bei den meisten - sahen entzündet aus. Die Geschwulst am Nacken haben Kolbenhiebe verursacht, die ihm von den Karabinieri verabreicht worden waren, wenn er sich von der Quarzlampe wegwandte....

**Engelbert Gostner** ... aus St. Leonhard bei Brixen ...wurde auch gefoltert und geschlagen. Die Spuren in seinem Gesicht habe ich selbst gesehen....

Sein älterer Bruder, **Anton Gostner** ... ist ja später an den Folgen der Misshandlungen gestorben. ... Gostner wurde weggebracht und nach zehn Tagen kam er wieder nach Bozen. Der Mann war abgemagert wie ein 12-jähriger Junge. An der Stirn hatte er einen großen roten Fleck, an beiden Nasenlöchern trug er Brandwunden. Die Karabinieri, erzählte Gostner, hätten ihm brennende Zigaretten in die Nasenlöcher gesteckt und ebenso die Stirne verbrannt. Er erzählte ausführlich über die Foltermethoden. Auch Salzsäure hatte man bei ihm angewandt. Einmal schob er das Hemd weg und zeigte mir eine Schwellung am Bauch. Diesen Bruch haben mir die Karabinieri aufgeschlagen, erzählte er. ...

**Livio Pergol** trug noch an seinem Körper die Folterspuren, ebenso der 41-jährige Josef Orion aus Kurtatseh, der 26-jährige Adolf Pomella, der 28-jährige Josef Anegg und der 30-jährige Hermann Anrather. ...

**Josef Anegg** ... trug noch die Spuren der Folterungen am ganzen Körper, als ich ihn zwei Monate später sah. Man behandelte ihn mit Stäbchen, dann benützte man eine Kombinationszange und quetschte seine Fingerspitzen. Anegg hatte ein halbes Jahr später

*noch kein Gefühl in den Fingerspitzen. Der ganze Oberkörper wurde von den Carabinieri mit einer rostigen Nadel zerstoichen .... man riß ihm an den Schamteilen und in der Achselhöhle die Haare mit einer Zange aus und spuckte ihm in den aufgespreizten Mund...*

*Auch der 27-jährige Bauernsohn aus Kurtatsch, **Adolf Pomella**, zeigte mir noch im September 1961 die verwundeten Fußzehen, die ihm im Juli von Carabinieri zerquetscht worden waren.*

(Bericht von Helmut Kritzinger „Wie Südtiroler von den Carabinieri gefoltert wurden“; Südtirolakten des Referates „S“ der Nordtiroler Landesregierung, Häftlingsakt 3/2, Tiroler Landesarchiv Innsbruck)

### **Originaldokumente gefunden**

Es war es mir bei der Abfassung dieser Dokumentation ein Anliegen, mit der Hilfe Südtiroler Freunde die **Originaldokumente**, welche über die unfaßbaren Folterungen in den Carabinierikasernen berichteten, ausfindig zu machen und in ihrer **Originalfassung** der Öffentlichkeit vorzulegen.

Die bisherige Dokumentation über dieses Geschehen lag in Form einer Broschüre mit dem Namen „**Schändung der Menschenwürde in Südtirol**“ vor, welche in den 1960er Jahren auf Veranlassung der Nordtiroler Landesregierung erstmals erschienen war und die Folterbriefe der politischen Südtiroler Häftlinge öffentlich gemacht hatte.

Diese Edition war sprachlich geglättet und leider gab es keine Quellenangaben zu den einzelnen Briefen, deren Inhalt somit nicht öffentlich nachprüfbar war.

Erstmals liegen nun all diese Dokumente ungekürzt und unverändert mit wissenschaftlichen Quellenangaben und daher mit Nachprüfbarkeit ausgestattet, der Öffentlichkeit vor.

Erstmals werden nun die Folterbriefe von 1961 in ihrer Originalfassung wiedergegeben.

**Roland Lang, dem Obmannstellvertreter des „Südtiroler Heimatbundes“ (SHB)**, der Vereinigung ehemaliger politischer Häftlinge war es gelungen, aus den im Südtiroler Landesarchiv liegenden SVP-Akten die Folterbriefe der politischen Häftlinge zu erheben und faksimiliert in ihrer Originalform für diese Dokumentation bereit zu stellen.

Darunter befinden sich erstmals veröffentlichte Briefe, auch ein Brief von Sepp Kerschbaumer, in welchem er ausführlich schildert, was ihm und seinen Kameraden von den Carabinieri angetan worden war.

Wir lesen diese Berichte in der Originalwiedergabe, in der Sprache einfacher Bauern und Handwerker. Viele von ihnen waren in ihrer frühen Jugend der faschistischen italienischen Schule ausgeliefert gewesen, ihr Schriftdeutsch hatten sie sich selbst mühsam erwerben müssen. Dadurch sind auch orthographische Fehler zu verstehen.

Einige Briefe erschüttern durch die zerfahrene Handschrift, die uns eine Ahnung von dem damaligen körperlichen und seelischen Zustand ihrer Verfasser vermittelt.

Zusätzlich zu den Folterbriefen von 1961 sind mit der Hilfe von **Sepp Mitterhofer, des ehemaligen Freiheitskämpfers und jetzigen Obmannes des SHB**, auch noch andere bislang nie veröffentlichte Dokumente an das Tageslicht gekommen, darunter auch weitere aus dem Gefängnis geschriebene Briefe von Sepp Kerschbaumer und anderen Freiheitskämpfern.

### **Zu dem Titel der Dokumentation**

Den Titel der Dokumentation – „**Für die Heimat kein Opfer zu schwer**“ – habe ich in Anlehnung an die mich tief ergreifenden Worte gewählt, die der schwer gefolterte politische **Häftling Josef Fabi** aus Burgeis am 31. Oktober 1961 in einen Brief schrieb, der anschließend aus dem Gefängnis geschmuggelt wurde:

*„Ich bete zu Gott und hoffe, daß doch die Gerechtigkeit siegen wird und unserer Heimat eine*

*gerechte Lösung zuteile kommt. Die Opfer hier und die Opfer bei meiner Familie zuhause sind schwer, aber nicht zu schwer, wenn sie Früchte bringen.“*

Und **Lina Steger** aus Mühlen in Taufers, die Schwester des „Pusterer Buam“ Siegfried Steger, hatte sich an ihrer eigenen Überzeugung aufgerichtet, als sie Ende der Sechzigerjahre drei Jahre lang im Gefängnis saß:

*„Die Heimat braucht für ihre Existenz Opfer. Je mehr wir Opfer bringen, umso mehr gehört sie uns.“*

Dieser Gedanke hatte ihr in der Verlassenheit ihrer Gefangenschaft hinter Gittern Trost gespendet, wie sie viele Jahre später bekennen sollte.

Ihr Gedanke war richtig: Die Opfer, die gebracht wurden, waren notwendig gewesen, um die römische Politik der 51 Prozent, der Überfremdung durch staatlich gelenkte Zuwanderung, zu Fall zu bringen. Weil diese Opfer gebracht wurden, gehört die eigene Heimat immer noch den Tirolern südlich des Brenner.

Die erbrachten Opfer sind heute bereits ein bewegender Teil der Tiroler Geschichte. Sie wirken damit aber auch in die Zukunft, denn sie prägen ebenso wie das Beispiel der Helden von 1809 und der Landesverteidiger von 1915 bis 1918 die Gesinnung nachfolgender Generationen.

### **Weitere bislang unbekanntes Unterlagen**

Im Zuge dieser Arbeiten fanden sich in verschiedenen Archiven und auch in wissenschaftlichen Dokumentensammlungen **weitere bislang unbekanntes Unterlagen**. Diese belegen, daß sowohl der Südtiroler Landeshauptmann Magnago wie auch der österreichische Außenminister Kreisky und später der Bundeskanzler Klaus und der Außenminister Toncic bemüht waren, die Folterungen in den italienischen Carabinieri-Stationen herunter zu spielen und die Unterlagen darüber nach Möglichkeit der Öffentlichkeit vorzuenthalten.

### **Vertuschungspolitik und das damalige politische Umfeld**

Wenn man das damalige Geschehen bewerten will, muß man auch das **politische Umfeld** betrachten, in welchem damals politisch gehandelt wurde.

**Landeshauptmann und SVP-Parteiboss Silvius Magnago stand unter einem extremen Druck.** Er selbst hatte vor der „Feuernacht“ des Jahres 1961 durchaus gewußt, daß sich im Untergrund etwas vorbereitete. Georg Klotz und auch Sepp Kerschbaumer hatten ihm gegenüber dies bereits deutlich zu erkennen gegeben.

Vor allem aber hatte er Grund zur Annahme, daß einige hochrangige SVP-Politiker wie Dietl, Widmann, Volgger und Brugger mit den Attentätern im Einvernehmen standen. Heute wissen wir aus deren eigenen Bekundungen und aus anderen Berichten, daß es mehr als nur Einvernehmen gewesen war. Die genannten Politiker stimmten tatsächlich politische Vorgangsweisen mit den Aktionen des Widerstandes ab.

Als der italienische Innenminister Scelba nach der „Feuernacht“ Magnago das Angebot innerstaatlicher Autonomieverhandlungen machte, war dieses Angebot von der **Drohung** eines Parteiverbots begleitet.

Es gab also Zuckerbrot und Peitsche: Autonomieverhandlungen oder Parteiverbot und damit eine als sicher anzunehmende Strafverfolgung Südtiroler Politiker.

Der österreichische Außenminister **Kreisky** wiederum hatte von Anfang an gesagt, daß die **Vorgabe der politischen Zielrichtungen und Vorgangsweisen bei den Südtirolern** liegen müsse und er sich an deren Wünschen orientieren werde. Diese Linie hat er tatsächlich auch stets loyal eingehalten. Das ist der tiefere Grund, weshalb sich Kreisky durch Magnago dazu bewegen ließ, die Folterdokumente - vor allem aus dem Gefängnis geschmuggelte Briefe von

Häftlingen - vor den Vereinten Nationen nur kurz als As aus dem Ärmel zu holen und zu zeigen, sie im Übrigen aber nicht öffentlich zu machen.

### **Wien war sehr genau über die Folterungen informiert**

Heute wissen wir auch anhand weiterer in der vorliegenden Dokumentation veröffentlichten Berichte, daß Wien über die von der SVP erhaltenen Unterlagen weit hinaus sehr genau über das Geschehen in den Folterkellern der Carabinieri informiert war.

Die Unterdrückung solcher Unterlagen ging dann unter **Bundeskanzler Klaus** und **Außenminister Toncic** so weit, daß man auch die Folterung eigener Staatsbürger ohne Protest duldete. Auch hier war die Motivation jene, daß man den Verhandlungsprozeß nicht stören wollte, dessen Ausgang von italienischer Seite damals bereits mit der Frage des italienischen Vetos gegen einen **österreichischen Eintritt in die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG)** gekoppelt war.

### **Man hätte die Folterberichte trotz allem vollständig öffentlich machen müssen**

**Trotz dieser damaligen äußerst schweren Rahmenbedingungen ist es meine persönliche Überzeugung, daß man die Folterunterlagen von Anfang an hätte vollständig öffentlich machen müssen.**

Die Folterberichte waren weder das Privateigentum Magnagos noch Kreiskys. Sie gehörten vor allem der Öffentlichkeit, für die sie bestimmt gewesen waren und natürlich hatten ihre Verfasser ein Recht, darüber zu verfügen, was damit geschehen sollte. Die meisten Verfasser aber wollten die Aufklärung der Öffentlichkeit über das unfassbare Geschehen in den Folterkammern und das schrieben sie auch in ihren aus den Gefängnissen herausgeschmuggelten Briefen. **Ein entschlossener Gang der österreichischen Politik an eine internationale Öffentlichkeit hätte zumindest weitere Exzesse grausamer Verhörmethoden verhindern können.**

### **Jahrzehnte langes Verschweigen des Ausmaßes der Leiden**

Jahrzehnte lang haben die ehemaligen Häftlinge darunter gelitten, daß das Ausmaß ihrer Leiden aus dem schlechten Gewissen der Politiker heraus verschwiegen worden war. Sie haben auch darunter gelitten, daß man lange Zeit in Südtirol seitens der Politik nicht den Mut gehabt hat, ihre ideellen Zielsetzungen zu würdigen. Erst im Jahre 1976 hat Silvius **Magnago** auf der Landesversammlung der SVP erklärt, daß die ehemaligen Häftlinge einen bedeutenden Beitrag zur Erreichung einer besseren Autonomie geleistet hätten und im Juni 2001 hat er gegenüber einer Südtiroler Illustrierten gesagt, daß man den ehemaligen politischen Gefangenen dafür ein „**Danke**“ sagen müsse.

### **Dokumentation soll keine Kluft zwischen den Volksgruppen vertiefen**

Die Erinnerung an das, was den politischen Häftlingen zugefügt wurde, soll nicht dazu dienen, eine Kluft zwischen der deutschen und italienischen Volksgruppe zu vertiefen. Die vorliegende Dokumentation geht mit einer damaligen spätfaschistisch orientierten römischen Regierungspolitik ins Gericht und darf **nicht als pauschale Anklage gegen die italienische Volksgruppe in Südtirol oder das italienische Volk** verstanden werden. Sie soll auch zu einer grundlegenden Betrachtung der Menschenrechte und vor allem des immer wieder angefeindeten und bestrittenen Rechtes auf Selbstbestimmung führen. Die damals stark neofaschistisch indoktrinierten Italiener in Südtirol standen unter einer ständigen Desinformation der entsprechend ausgerichteten Bozner Tageszeitung „Alto

Adige“, die mit Geheimdienstgeldern aus Rom ausgehalten wurde und entsprechend hetzte. Auch der italienische Staatsrundfunk benahm sich damals nicht besser.

In der regierungsnahen italienischen Propaganda waren die Südtiroler Widerstandskämpfer als Speerspitzen einer „neonazistischen“ und „pangermanistischen“ Verschwörung dargestellt und alle Nachrichten über Folterungen als „nazistische“ Propaganda abgetan worden. Die Italiener in Südtirol hatten dies ohne Zweifel zu einem erheblichen Anteil geglaubt.

**Man kann also der teilweise mangelhaft und teilweise regelrecht falsch unterrichteten italienischen Volksgruppe erst zuallerletzt den Vorwurf machen, daß sie die Grausamkeiten in den Carabinierikasernen geduldet hätte.**

### **Edle Verteidiger der Menschenrechte unter den Italienern**

Es hat damals auch unter den Italienern sehr edle Verteidiger der Menschenrechte gegeben. Wir denken hier an den Anwalt Sandro Canestrini, der ein mutiger Streiter für die Grundrechte und ein großer Freund Südtirols ist. Ihn durften wir im Jahre 2008 als Redner auf der großen Kundgebung des Südtiroler Schützenbundes erleben. Wir erinnern uns aber auch an weitere Strafverteidiger wie Gallo und Nuvolone. Sie haben vor Gericht nicht nur ihre Südtiroler Mandanten verteidigt, sondern sind auch entschieden gegen die faschistisch inspirierte Entnationalisierungspolitik Roms aufgetreten.

### **Zum Abschluß:**

Man pflegt bei Dokumentationen wie der vorliegenden gerne zu sagen, ihre Erstellung sei notwendig gewesen, damit sich Derartiges nie wieder ereignen könne.

Nun, unsere aufgeklärte und demokratische Gesellschaft hat Jahrzehnte lang Generationen von jungen Menschen in den Schulen, über das Fernsehen und andere Medien mit den Verbrechen des Nationalsozialismus, Faschismus und mit geringerer Intensität auch des Kommunismus vertraut gemacht und Abscheu vor den Foltermethoden einer Gestapo gepredigt.

Hat das zu einem öffentlichen Aufschrei gegen das Guantanamo-Folterlager oder gegen Methoden wie „waterboarding“, Schlafentzug, Bedrohung durch Hunde, Schläge, Kälteschocks und all die anderen Verhörmethoden aus dem Gruselrepertoire der CIA geführt?

**Ich bin also skeptisch und neige angesichts der Anpasstheit der Menschen eher zu Pessimismus.**

**Doch trotzdem ist es die Pflicht, die Dinge so aufzuzeigen, wie sie waren. In der Hoffnung, daß dies zumindest ein Weniges an Gutem für die Zukunft bewirken könnte.**

Dr. Helmut Golowitsch  
Im Mai 2009